

Bodenheimer, Ruth



*geb. 23. November 1900 in Köln, gest. 1941 in Tel Aviv,
Rechtsanwältin, Zionistin*

Ruth Bodenheimer wurde als drittes Kind des Ehepaares Rosa und Max Bodenheimer am 23. November 1900 in Köln geboren. Die Mutter war eine der führenden Persönlichkeiten in der Kölner Frauenbewegung, Mitgründerin des Mädchengymnasiums in Köln sowie der Ortsgruppe des Allgemeinen deutschen Frauenvereins in Köln und Mitglied des Frauenstimmrechtsbund für Westdeutschland. 1907 gründete sie den Verband jüdischer Frauen für kulturelle Arbeit in Palästina, um die Auswanderung von Frauen dorthin zu unterstützen. Sie gab mit Leonore Niessen-Deiters das Buch „Stimmen und Richtlinien“ für den Auslandsbund Deutscher Frauen heraus, der die Koloniarbeit des Reichs mit der entsprechenden rassistischen Haltung unterstützte. Der Vater war Rechtsanwalt und neben David Wolffsohn eine der Führungsfiguren des Zionismus in Deutschland. 1894 gründete er die National-Jüdische Vereinigung mit Sitz in Köln, später umbenannt in Zionistische Vereinigung für Deutschland. Als Präsident des jüdischen Nationalfonds schuf er wichtige Grundlagen für den späteren jüdischen Staat. Die Eltern legten Wert auf eine gute Erziehung für alle Kinder, unabhängig vom Geschlecht. Bodenheimers Bruder Fritz wurde später Botaniker und ihre Schwester Henriette Hannah Lehrerin und Chronistin des deutschsprachigen Zionismus.

Ruth Bodenheimer ging auf das 1903 von der Mutter mit gegründete Mädchen-gymnasium und wechselte später auf die Kaiserin-Augusta-Schule. Früh schon schrieb sie eigene Gedichte und Theaterstücke. Im Ersten Weltkrieg arbeiteten Mutter und die beiden Töchter im Nationalen Frauendienst. Nach dem Abitur 1920 machte Bodenheimer eine haus- und landwirtschaftliche Ausbildung an der Wirtschaftlichen Frauenschule Mallinckrothhof des Reifensteiner Verbands bei Paderborn.

1921 begann Bodenheimer an der Bonner Universität Jura zu studieren, wechselte 1922 nach Freiburg und bestand im Januar 1925 in Köln das Erste Staatsexamen. Sie begann das Referendariat am Oberlandesgericht Köln, schloss im Mai 1930 die Ausbildung erfolgreich ab und wurde zur Gerichtsassessorin ernannt.

Im Juli 1930 wurde Bodenheimer zur Rechtsanwaltschaft zugelassen, sie war damit eine der ersten Rechtsanwältinnen in Köln. Sie öffnete zuerst eine eigene Kanzlei, konnte sich aber allein nicht behaupten und kam zu ihrem Vater in eine Sozietät. Doch die Phase der Tätigkeit als Juristin war schnell wieder zu Ende, als am 31. März 1933 SS- und SA-Gruppen das Gerichtsgebäude stürmten. Bodenheimer

wurde von einem Gerichtsinspektor vor der Mitnahme durch den Mob gerettet, als er sie in sein Büro bat und von dort aus durch den Keller aus dem Gebäude führte.

Die Familie Bodenheimer entschloss sich, Deutschland sofort zu verlassen. Noch bevor beide Bodenheimers ihre Zulassung verloren, reisten sie am 3. April 1933 nach Weston-super-Mare, England und von dort aus nach Antwerpen. Doch das Vertretungsverbot kam auch in Abwesenheit im Mai 1933. Im Juni wurde Bodenheimer das Berufsverbot erteilt und im Juli 1933 ihre Zulassung als Anwältin gelöscht.

1934 zogen die Bodenheimers in die Niederlande um. Bodenheimer versuchte in Amsterdam, eine Gemeinschaftspraxis zu führen und holländisch zu lernen. Sie und ihre Mutter waren dort im Vorstand des von Rosa Manus geleiteten Neutraal Vrouwencomité voor de Vluchtelingen engagiert, das ein Haus für weibliche Flüchtlinge des Nationalsozialismus einrichtete. Doch die Bodenheimers entschlossen sich, Fritz und Henriette Bodenheimer zu folgen, die bereits 1922 beziehungsweise 1933 nach Palästina ausgewandert waren, und beantragten Visa.

Am 25. Februar 1935 kamen die Bodenheimers in Palästina an. Ruth Bodenheimer fand in Tel Aviv Arbeit bei der Ha'avara Bank, die als eine Transferbank auf Basis des Ha'avara-Abkommens die Emigration von deutschen Juden und Jüdinnen nach Palästina förderte. 1939 wurde sie naturalisiert. Die Eltern, die in der Maimon Street in Jerusalem lebten, starben 1938 (Mutter) und 1940 (Vater). 1941 wurde Bodenheimer arbeitslos. Nur kurze Zeit später starb sie an den Folgen einer akuten Blinddarmentzündung.

Literatur (Auswahl): Bodenheimer, Henriette Hannah (Hg.): So wurde Israel. Aus der Geschichte der Zionistischen Bewegung. Erinnerungen von Max Bodenheimer, Frankfurt am Main 1958; Everard, Myriam: Rosa Manus (1881–1942): The International Life and Legacy of a Jewish Dutch Feminist, Leiden und Boston 2017; Küsters, Yvonne: Rosa Bodenheimer (1876–1938), in: Kölner Frauengeschichtsverein (Hg.): 10 Uhr pünktlich Gürzenich. Hundert Jahre bewegte Frauen in Köln. Zur Geschichte der Organisationen und Vereine, Münster 1995, S. 73–75; Ladwig-Winters, Simone: Das Ende eines Aufbruchs. Jüdische Juristinnen und Juristinnen jüdischer Herkunft nach 1933. Minderheitenerfahrung und weibliche Diskriminierung, Köln 2016, S. 124–125; Luig, Klaus: „... weil er nicht arischer Abstammung ist“. Jüdische Juristen in Köln während der NS-Zeit, Köln 2004; Or, Tamara: Vorkämpferinnen und Mütter des Zionismus. Die deutsch-zionistischen Frauenorganisationen (1897–1938), Frankfurt am Main 2009.

Quellen: Teilnachlässe in den Central Zionist Archives, den Central Jewish Archives sowie den Israel State Archives; BA Berlin R 3001/52064; UA Freiburg, B 0044/53-72.